



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Liebhaberkünste

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1890

36. Löschpapier

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)

güssen, die das Auflegen der Pinsel gestatten, solange dieselben nicht gerade gebraucht werden. Legt man die nassen Pinsel auf den Tisch, so beschmutzen sie leicht Papiere und anderweitig herumliegende Dinge oder nehmen selber Schmutz an. Die Unsitte, nicht gebrauchte Pinsel ins Wasser zu stellen und darin stehen zu lassen, hat die Folge, daß die Spitzen derselben sich umbiegen und krumm werden.

Wer im Freien kleine Skizzen malen will, dem empfehlen sich zum Mitnehmen des Wassers die im Handel befindlichen Blechbehälter. Es sind dies cylindrische Gefäße mit Schraubenschlufs, gewöhnlich in zwei überzustülpende Becher eingepafst. Sie können kaum zu groß, aber leicht zu niedrig sein. (Fig. 51.)

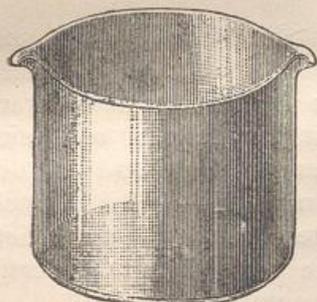


Fig. 50. Tuschglas.

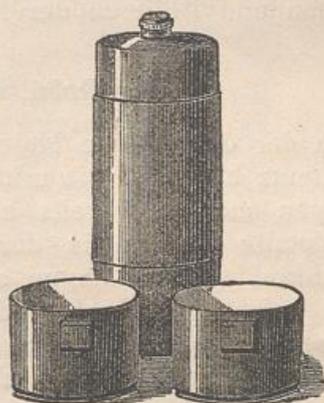


Fig. 51. Wasserbehälter für die Malerei im Freien.

36. Löschpapier.

Das weiße, ungeleimte, aufsaugende Papier, je nach Format und Dicke als Fenster-, Lösch- oder Filtrierpapier bezeichnet, spielt in der Malerei mit Wasserfarben eine notwendige Rolle. Man benützt dasselbe als Schutzblatt und Unterlage für die Hand, zum Abtrocknen zu stark angefeuchteter Flächen, zum Abstreifen zu voller Pinsel u. s. w. Ist der Auftrag einer Farbe stellenweise zu stark ausgefallen, so kann man diese Stellen aufhellen, indem man dieselben mit Wasser übergeht, das Löschblatt auflegt und mit dem Fingernagel anreibt, wobei dasselbe mit dem Wasser auch einen Teil der Farbe zurücknimmt. In nasse Farbtöne, beispielsweise die blaue Luft einer Landschaft, lassen sich mit Löschpapierpfropfen helle Stellen, im genannten Falle Federwolken, mit Leichtigkeit einzeichnen.